

Naturfreunde berichten über ihre Beobachtungen

Seit 18 Jahren erscheint jährlich die Hefreihe „Untere Havel“, in der Naturfreunde ausführlich über neue Beobachtungen und Untersuchungsergebnisse informiert werden. Vor Jahren wurden die naturkundlichen Berichte auch auf die Altmark ausgedehnt.

Von Ingo Freihorst

Stendal. Der dramatische Rückgang der Bestände des Großen Brachvogels veranlasste den Stendaler Ornithologen Johannes Braun, alarmierend darüber zu berichten. Nur noch ein Zehntel des um 1950 registrierten Bestandes ist im Landkreis vorhanden: 2007 wurden lediglich 32 Brutpaare gezählt, Tendenz weiter fallend.

In ehemals gut besiedelten Gebieten der Uchte- und Tangerniederung sind die Bestände komplett erloschen. Die meisten Paare finden sich noch in der Elbniederung (9) und in der Niederung des Secantsgrabens (8). In der Mildniederung wurden 2007 noch fünf Paare registriert.

Bis in die 1960er Jahre war der Große Brachvogel typisch für Niederungsgebiete, sein Flötenlied im Frühjahr allerorten zu vernehmen. Seit dieser Zeit verschlechterte sich die Situation für die Vogelart durch großräumige Entwässerungen dramatisch. Moore wurden trockengelegt, es folgten danach die nur zeitweise nassen Wiesen. Die erste Mahd fand bereits Anfang Mai statt, Grünland wurde großflächig in Ackerland umgewandelt. Nunmehr ungeschützt durch Feuchtgebiete, werden die Gelege leichte Beute für Fuchs und Co.

Die Brachvögel, die bis 15 Jahre alt werden, sind zu ihrem Unglück auch noch ihrem einmal gewählten Nistort treu. So passiert es, dass ein Pärchen zwar ein Revier besetzt, sich dort aber nicht mehr erfolgreich fortpflanzen kann. Es sei nur eine Frage der Zeit, bis die Vogelart im Kreis ausgestorben sein wird, so der Autor.

Über eine Pflanzenart, die wegen naher Verwandter heute nahezu unbekannt ist, berichtet Günter Brennenstuhl aus Salzwedel: Der Flughäfer. In der östlichen Altmark gab es einige Funde im Elbbereich. Der Flughäfer gilt als Stammform des Saat-Hafers, die Rispe des Flug-Hafers ist jedoch größer und lockerer. Sein wichtigstes Erkennungsmerkmal ist die gelbbraune Behaarung der äußeren Deckspelze in der unteren Hälfte. Fundstellen gibt es unter anderem zwischen Pretzler und Königstedt, bei Klein Wieblitz sowie nahe Salzwedel.

Ein weiterer Beitrag des Salzwedellers berichtet über auffällige Segetale (Ackerbegleitflora) in Rapskulturen der Altmark. Einige als Ackerwild-

kräuter kaum in Erscheinung tretende Arten gelangen in diesen Feldern zur Massenentfaltung. Acker-Stiefmütterchen, Vogel-Knöterich und Vogelmiehre sprießen, wenn die Blätter vom Raps vertrocknen und somit Licht den Boden erreicht.

Über eine Orchidee namens Breitblättrige Kuckucksblume berichtet Folker Rattey aus Beetzendorf. Auch diese einst verbreitete Orchidee ist inzwischen rar geworden. Die lateinische Bezeichnung „*Dactylorhiza majalis*“ weist auf die Blütezeit hin – den Monat Mai. Davon ist auch der deutsche Name abgeleitet, denn im Mai ruft der Kuckuck.

Die Blüten sind meist lilapurpurn gefärbt. Die Pflanze wächst bis zu 70 Zentimeter hoch, die von Weitem sichtbaren Blüten verliehen ihr auch den volkstümlichen Namen „Christi Blutstropfen“.

Im Nordwesten der Altmark war zwischen 1965 und 1985 ein 70-prozentiger Rückgang der Vorkommen zu verzeichnen, der sich bis heute fortsetzt. Ursachen sind Hydromelioration, Düngung und Auffassung. Es geht aber auch anders: In Klötze konnte durch regelmäßige Mäharbeiten auf einer Waldwiese ein Bestand von einst 60 Orchideen auf nunmehr 2000 Exemplare vermehrt werden.

Über das Vorkommen von Muscheln und Schnecken im Elbe-Havel-Winkel informiert Michael Unruh vom Biosphärenreservat Mittelbe. Untersucht wurden Gewässer bei Auslosen, Beuster, Sandau, Osterholz, Havelberg, Jerichow und Schönhausen. Das Zentrum bildete jedoch Schollene.

Marienkäfer brach aus Gewächshäusern aus

Im Untersuchungszeitraum von zehn Jahren wurden 30 Arten von wasserlebenden Gehäuseschnecken, 14 Klein- und Großmuschelarten sowie 27 Arten von Landschnecken nachgewiesen. Einige davon sind hochgradig vom Aussterben bedroht, wie die Sumpf-Federkiemenschnecke im Schollener See oder die Schöngesichtige Zwergdeckelschnecke, die in der Alten Elbe nahe Jerichow gefunden wurde. Vor allem in der Schollener Umgebung gibt es Landlebensräume, die äußerst seltene Arten beherbergen, wie den Schlangenspring nahe Neuschollene oder die Orchideenwiese bei Ferchels.

Heftbegründer Bernd Heinze aus Havelberg, der in den Vorjahren bereits über eingewanderte Arten (Neozoen) berichtete, widmet sich diesmal dem Asiatischen Marienkäfer. Er wurde ursprünglich nach Deutschland geholt, um Blattläuse in Gewächshäusern zu bekämpfen. Programmiert war

dabei jedoch, dass er irgendwann in die Freiheit gelangen würde. Erstmals wurde er im Jahr 2000 im Raum Frankfurt/Main nachgewiesen. 2004 folgten die ersten Nachweise in Sachsen-Anhalt. Seither wurden immer häufiger Funde gemeldet, wie 2007 in Stendal und Havelberg. Allerdings tritt der Autor Befürchtungen entgegen, die eingewanderte Art würde der heimischen zusetzen oder sie gar verdrängen. Um solche Schlussfolgerungen ziehen zu können, sei die Zeitspanne noch viel zu kurz.

Holm Dietze aus Uenglingen, beschreibt in seinem Beitrag die Bestandsentwicklung von Characeen-Vorkommen im Landkreis Stendal im Zeitraum von 1994 bis 2007. Die Armleuchteralgen fand er unter anderem in Gewässern bei Klein Ellingen, auf dem ehemaligen Schießplatz bei Bindfelde, bei Stafefelde und in neu angelegten Teichen nahe Döbbelin. In Letzterem wurde immerhin eine Rote-Liste-Art der Algen entdeckt. Allerdings fanden sich an fünf der neun untersuchten Standorte zuletzt keine Algen mehr an, was der Autor auf das Zuwachsen des Gewässers sowie auf Nährstoffeinträge zurückführt.

Ein weiterer Artikel des Autors befasst sich mit dem Vorkommen des Schlangenaugleins bei Uenglingen. Die ihm bislang unbekannte Blume entdeckte er im Mai 2008 am Belkauer Weg. Die Art weist einen hohen Gefährdungsgrad auf.

Über Hosenbienen berichtet der Entomologe Peter Strobl aus Stendal. Auf einem Feldweg im Stadtteil Röxe wurde er auf die Insekten aufmerksam, sie hatten dort um die 50 Erdnester angelegt. Ein Loch in der Mitte der Erdhäufchen führte in die Tiefe. Charakteristisch für diese Art sind ihre rotbraun behaarten Hinterbeine.

Der Verfasser beobachtete weiterhin, dass zwei Fliegen die Bienen bei deren Anflug attackierten. Es waren Fleischfliegen, deren Larven sich parasitär in den Brutzellen von anderen Insekten entwickeln. Der Autor schlussfolgerte, dass die Fliegen ihre Larven den Bienen blitzschnell angeheftet hatten, so dass diese mit in den Bau getragen wurden.

Über den Rankenden Lerchensporn in der Altmark und Brandenburg berichtet der Perleberger Botaniker Dr. Wolfgang Fischer: Die eingeschleppte Pflanze vermehrte sich explosionsartig und verdrängte so eingeschleppte Arten. Bei Klötze wurde der Lerchensporn 1973 gefunden, 1986 wurden bei Bad Saarow und Stahnsdorf die ersten Pflanzen im Land Brandenburg entdeckt. Vor allem in Holzschlag-Gesellschaften treten die äußerst vitalen Kletterpflanzen in Massen auf.



Dem verstorbenen Naturschützer Rolf Paproth ist ein Artikel im Heft gewidmet. Hier zeigte er auf einer Exkursion im Vorjahr einen von Bibern abgenagten Ast. Archivfoto: Ingo Freihorst

Welch verschiedene Wuchsformen der Gewöhnliche Beinwell aufweisen kann, beschreibt Nico Stiller. An der unteren Havel östlich von Havelberg fand er eine Pflanze mit aufrecht stehenden Blüten.

An einem Gewässer östlich von Nahrstedt fand der selbe Autor ein Vorkommen der gelb blühenden Seekanne. Entlang der Schilfkante breitete sich die Pflanze übers ganze Gewässer aus. Die Art kommt in der Region nur sehr selten vor.

Ornithologe Manfred Kuhnert aus Wulkau widmet seinen Artikel dem Vogel des Jahres 2008, dem Kuckuck. Er ernährt sich vor allem von behaarten Schmetterlingsraupen und ist im Bestand zunehmend gefährdet. Seine acht bis zehn Eier legt er in fremde Nester, sie ähneln den anderen Eiern verblüffend. 110 Vogelarten sind als Wirtsvogel bekannt. Deren Brutzeit beträgt zwölf Tage, der Kuckuck jedoch schlüpft einen Tag früher und wächst extrem schnell.

Auf welch ungewöhnliche Art ein Graureiher seine Nahrung zu sich nahm, beobachtete Ornithologe Torsten Friedrichs am Stadtsee in Stendal: Der Vogel erbeutete im Sturzflug mit weit vorgestrecktem Hals einen Fisch. Bekannt ist der Vogel eigentlich als Pirsch- oder Anstandsjaeger, nur ausnahmsweise wird schwimmend oder im Rüttelflug Beute gemacht.

Dem 15-jährigen Bestehen des Fördervereins „Naturschutz

im Elb-Havel-Winkel“ ist ein weiterer Beitrag von Bernd Heinze gewidmet. Monatlich werden Exkursionen zu verschiedenen Zielen angeboten, wie den Übernachtungsplätzen der Kraniche, der Brutkolonie der Trauerseeschwalben oder zum Biberbau inmitten der Stadt. Der von Klaus Heidrich geleitete Verein wurde im Dezember 1993 aus der Taufe gehoben.

Dem 70. Geburtstag des langjährigen Geschäftsführers des Vereins und ehrenamtlichen Naturschützers Rolf Paproth gewidmet ist der letzte Artikel des Heftes. Leider erlebte der engagierte Havelberger das Erscheinen des Heftes nicht mehr: Im November, kurz nach seinem runden Jubiläum, bereitete eine schwere Krankheit seinem Leben ein Ende.

Angeregt durch den einstigen Naturschützer Otto Koch, hatte sich Rolf Paproth anfangs mit dem Biber befasst. Im Laufe der Zeit gesellte sich weiteres Wissen hinzu, vor allem zur Wirbeltierfauna. Sein Verdienst war es, dass die monatlichen Exkursionen des Vereins sich reger Beliebtheit erfreuten. Er betreute zudem eine Arbeitsgemeinschaft mit Havelberger Grundschulern und leitete städtische ABM-Projekte fachlich an. Einen Namen machte er sich auch als Autor.

Bezogen werden kann das Heft unter anderem über die Redaktion. Sie ist unter der Stendaler Telefonnummer (0 39 31) 52 30 22 zu erreichen.